

# Vogelbeobachtungspunkt: Die Entenküken sind der Renner

Warten, lauschen, schauen - Heininger Rathausmitarbeiter und Gemeinderäte beobachteten an der Vogelbeobachtungsstation am Biotop im Rohrwasen mit Wolfgang Lissak vom Nabu Vögel.

INGE CZEMMEL | 05.05.2015



Foto: Inge Czettel

Die Heininger Gemeinderäte haben unlängst von der Beobachtungsstation am Biotop im Rohrwasen aus Vögel betrachtet. Im vergangenen Jahr wurde der Heininger Beitrag zur Erlebnisregion Schwäbischer Albtrauf eingeweiht: der Vogelbeobachtungsstand im Rohrwasen. Von dort aus hat der Beobachter die Wasserfläche mit dem Schilfgürtel gut im Blick. Hat er ein Fernglas dabei, kann er in der paradiesischen Idylle momentan Stockenten und Blessrallen mit ihren bereits ausgeschlüpften Jungen beobachten. So wie die Heininger Gemeinderäte und Rathausmitarbeiter, für die Wolfgang Lissak vom Nabu ein besonders gutes Fernrohr mitgebracht hat. "In den Morgen- und Abendstunden tut sich am meisten", verrät der Natur- und Vogelexperte, der im Rohrwasen bereits zwei Rohrammerpaare und erste Teichrohrsänger entdeckt hat. "Auch Braun- und Schwarzkehlchen sind auf dem Durchzug regelmäßig zu Gast", berichtet Lissak und erklärt, dass es der Albtrauf den Zugvögeln als Leitkante diene und die dortigen Aufwinde und Thermikschläuche ideale Bedingungen böten. Unlängst habe er einen Storch beobachtet, erzählt er und weist auf einen Baum hin, auf dem zwei Goldammern sitzen. Den Beobachtern haben es vor allem die putzigen Entenküken angetan. Immer wieder werden sie mit den Ferngläsern ins Visier genommen. Zwergschnepfen sind als Überwinterer regelmäßig in Heiningen zu Gast und auch Bekassine und Doppelschnepfen wissen das Biotop zu schätzen. "In dem Gewässer gibt es durch den Zulauf immer eisfreie Stellen", erklärt Lissak, warum das Biotop auch während der kalten Jahreszeit geschätzt wird. Mittlerweile hat sich einer der Bäume in der Nähe des Schilfs mit unzähligen Vögeln gefüllt. Es sind Staren, die Vogelart die den Heiningern ihren Spitznamen gab. "Sie fallen oft abends in Schwärmen ins Schilf ein, um dort zu übernachten, im Sommer bis zu 14.000", erzählt der Vogelexperte. Natürlich habe sich dies auch bei Beutegreifern herumgesprochen, dass im Rohrwasen was zu holen ist. So ist häufig ein Roter Milan zu sehen und auch andere Greifvögel segeln durch die Lüfte. Wer die Ohren spitzt, kann die Vögel auch singen hören. "Der Gesang ist für die Artenbildung ein elementares Element", klärt Lissak. Staunend erfahren die Beobachtungsgäste vor Ort, dass es auch bei den Vögeln gleicher Art verschiedene Sprachen und Dialekte gibt.